

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 38 (1934-1935)
Heft: 20

Artikel: Die chinesische Frau von heute
Autor: Tschaung, Sfia G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-671125>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sellhändler auf dem Markt in Addis Abeba.

Die chinesische Frau von heute.

Von Frau Sia G. Tschang (Shanghai).

Die meisten Menschen in Europa wissen nur wenig über China und haben, wenn von China die Rede ist, vor allem den Eindruck von etwas Altmodischem, von einem Leben, das von dem ihrigen gänzlich verschieden ist. Das kommt daher, weil sie ihre Kenntnisse über China aus Büchern beziehen, die das Leben der älteren Generationen schildern. Ich habe eines der Bücher von Pearl Buck über China gelesen und habe den Eindruck, daß ihre Mitteilungen nur für die Zeit vor 50 oder 60 Jahren zutreffen, aber gewiß nicht für die Gegenwart. Der Unterschied gegenüber der älteren Zeit prägt sich besonders deutlich im Leben der modernen chinesischen Frau aus. Früher waren die chinesischen Frauen konservativ, sie hatten keinen Anteil am sogenannten gesellschaftlichen Leben,

denn sie blieben immer in ihrem Heim eingeschlossen und kümmerten sich nicht um die Außenwelt. Überall ordneten sie sich dem Manne unter. Aber vor etwa 70 Jahren traten Frauen auf, die mit der damals bestehenden Lage unzufrieden waren und fortschrittliche Bewegungen zur Wiedererlangung der Frauenrechte und der Unabhängigkeit der Frau in Haus und Gesellschaft organisierten. Ich will hier über fünf Punkte des modernen chinesischen Frauenlebens sprechen, an denen die Errungenschaften früherer Bewegungen deutlich werden, und zwar von der Stellung der Frau im Heim, von der Stellung der Frau in der Gesellschaft, über die Erziehung der Frau, über die Körperkultur der Frau und über die Kleidung der Frau.

Zuerst die Stellung der Frau im Heim. Im

allgemeinen kann man sagen, daß die Frauen gleiche Rechte haben wie die Männer. Der Wunsch eines Mädchens gilt der übrigen Familie ebenso viel wie der eines Knaben. Die Eltern haben die Pflicht, für die Entwicklung der Persönlichkeit einer Tochter ebenso Sorge zu tragen wie bei einem Sohn. Wenn das Mädchen erwachsen ist, kann sie heute das Haus verlassen und sich mit anderen Mädchen und Burtschen anfreunden; und wenn ein Mädchen und ein junger Mann nach einiger Zeit der Freundschaft finden, daß sie einander lieben, so können sie heiraten, nachdem die beiderseitigen Eltern befragt wurden. Das nennen wir in China „Ehesfreiheit“. Nach der Verheiratung wird die Frau die Herrin des Hauses. Sie nimmt an der Laufbahn ihres Mannes teil und arbeitet mit ihm. Die Frauen sind heute keine Parasiten mehr, sie gehen auch außer Haus arbeiten und erleichtern so ihren Männern die finanziellen Lasten. Wenn sie aber Kinder haben und nicht mehr außer Haus gehen können, so müssen sie in ihrem Heim bleiben, ihre Kinder nähren, für sie nähen und stricken. Auch für sie gibt es natürlich Zerstreuung, wenn sie Gesellschaften haben und Männer und Frauen, Knaben und Mädchen eingeladen sind und sich am Tanz und anderen Unterhaltungen erfreuen. Als letzten Punkt zur Stellung der Frau im Heim möchte ich das Recht erwähnen, Besitz der Eltern als Erbschaft zu erhalten, ohne Rücksicht darauf, ob die Töchter verheiratet sind oder nicht. Früher hatten die Töchter einer Familie keinerlei Erbrechte; aus alledem sehen wir, daß die Stellung der chinesischen Frau im Hause sich heute doch gebessert hat.

Der zweite Punkt ist die Stellung der Frau in der Gesellschaft. Mit der Erlaubnis, sich in der Gesellschaft zu bewegen, eröffneten sich den Frauen die gleichen Möglichkeiten, der Gesellschaft zu dienen, wie den Männern, und heute sind den Frauen dieselben Berufe wie den Männern zugänglich. So haben wir heute weibliche Ärzte, Advokaten, Staatsbeamte, Künstlerinnen, Musikerinnen, weibliche Bank- und Geschäftsbeamte und dergleichen mehr. Vor 60 Jahren gab es sogar Revolutionärinnen, die ihr Leben in der Revolution opferten und gleichzeitig durch ihre patriotischen Taten sehr viel zur Hebung der Stellung der Frau in der Gesellschaft beitrugen. Als vor neun Jahren General Tsiang Kai Schek für die Vereinigung Chinas kämpfte, gab es viele weibliche Solda-

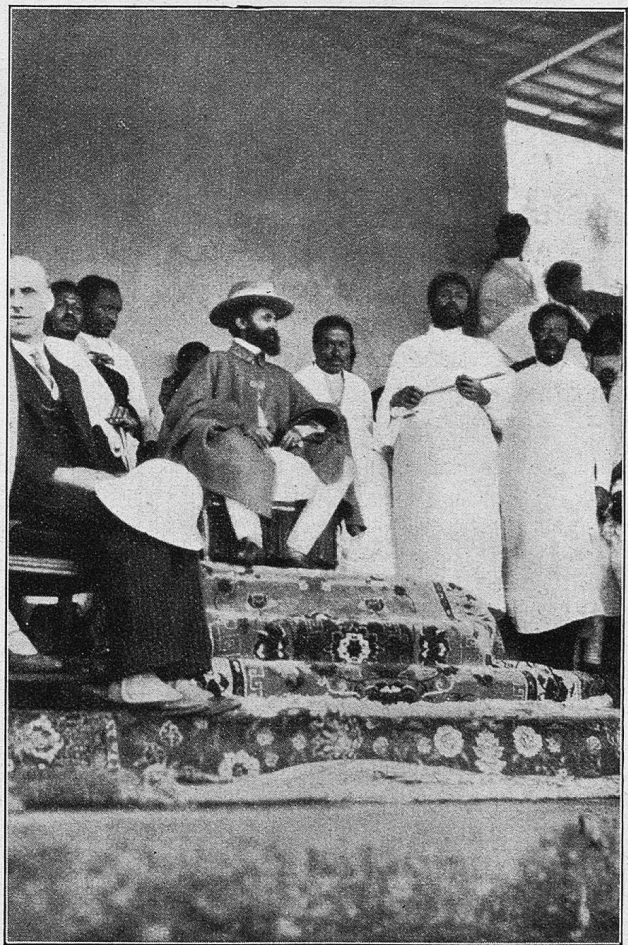
ten in der Armee; und viele Frauen, die nicht in der Frontlinie waren, leisteten im Hinterland Hilfsarbeiten. Bei der Einsetzung unserer Nationalen Regierung wurden vier Damen zu Mitgliedern des Regierungskomitees ernannt, und sie spielen seitdem eine hervorragende, führende Rolle in der Gesellschaft. Die Regierung läßt auch weibliche Kandidatinnen zu offiziellen Prüfungen zu, und bei befriedigendem Prüfungsergebnis erhalten sie Diplome und können Staatskanzleien eröffnen. Es gibt viele Frauenorganisationen in China. Manche von ihnen wollen den Waisen helfen, andere den Armen und Alten, während andere freundschaftliche Beziehungen zwischen Frauen verschiedener Gegenden herstellen wollen. Es werden Wohltätigkeitsbälle und andere Unterhaltungen veranstaltet, um das Publikum zur Unterstützung der Bedürftigen aufzurufen. Die Frauenklubs dienen vor allem dem Zweck, Freundschaft zu stiften und neue und bessere Methoden der Hausführung bekanntzumachen. Die Frauen besuchen diese Klubs, um Kochen, Nähen, Stricken und verschiedene Arten von Handarbeiten zu lernen. Es wird ihnen auch gezeigt, wie sie ihre Wohnungen künstlerisch und doch sparsam ausgestalten können, und man lehrt sie richtige Kinderpflege, die gesamte Hausführung — kurz, man will wirklich gute Hausfrauen aus ihnen machen. Manchmal werden Frauen, die über die entsprechenden Kenntnisse verfügen, aufgefordert, im Radio über Haushaltungsangelegenheiten Vorträge zu halten. Eine andere hervorragende Frauenorganisation ist unsere Frauenhandelsbank, in der sämtliche Arbeiten von Frauen ausgeführt werden. Dieses Institut erfreut sich in weiten Kreisen großen Vertrauens. So unterscheiden sich die chinesischen Frauen heute wirklich wesentlich von den älteren Generationen, sie teilen die Verantwortung im Dienst an der Gesellschaft mit den Männern und erringen darum hohe Stellungen, die der chinesischen Frau früher verschlossen waren.

Auf dem Gebiete der Erziehung werden in China große Fortschritte gemacht. Auch in früheren Zeiten erhielten die Chinesinnen eine Erziehung, aber diese Ausbildung war ganz anderer Art und wurde nur einem kleinen Prozentsatz zuteil. Zuerst erhielten die Frauen zuhause Privatunterricht, und der Gegenstand ihrer Studien war die klassische und poetische Literatur, die über die damalige weibliche Etikette unterrichtete. Es gab auch Schriftstellerinnen,

die herrliche Dichtungen schrieben, die wir heute noch lesen. Aber diese Art der Erziehung hatte keinerlei praktischen Wert für Haus und Gesellschaft und bedeutete nichts anderes als einen Zeitvertreib für die Frauen, so wie Musik und Kunst; und diese Erziehung erstreckte sich auch nicht auf die Frauen aller Klassen. So war es das wichtigste Bestreben der fortschrittlichen Frauenbewegung, weitere Kreise dem Unterricht zuzuführen, indem Mädchenschulen gegründet und alle Mädchen zum Besuch dieser Schulen ermutigt wurden. Allmählich erkannte man allgemein die Wichtigkeit der weiblichen Erziehung, und heute erhalten die Frauen die gleiche Erziehung wie die Männer. Wir haben jetzt Mittelschulen und Hochschulen für Mädchen, wo wissenschaftliche Gegenstände, Mathematik und Geschichte, sowie Literatur unterrichtet werden. Es gibt Universitäten, an denen das System der Koedukation herrscht. Und wenn die Mädchen eine Ausbildung erhalten haben, so behalten sie ihr Wissen nicht mehr für sich, sondern suchen es auf verschiedene Arten in mannigfachen Berufen anzuwenden. Jene Mädchen, die sich im Erziehungsfach spezialisiert haben, errichten freie Schulen zum Nutzen armer Mädchen und Knaben; und die Studentinnen der Hochschulen und Universitäten tragen zur Verbreitung der Bildung unter den Armen bei, indem sie während der Sommerferien freiwillig unterrichten. Es gibt freilich heute noch viele Menschen in China, denen keine Gelegenheit gegeben ist, sich eine bessere Erziehung anzueignen, und so tun unsere Frauen heute ihr möglichstes, um bei der Überwindung dieses Übelstandes mitzuhelfen.

Seit Beginn der Frauenbewegung war es ein Hauptziel der Erziehung, eine wirklich gesunde Weiblichkeit für Haus und Gesellschaft heranzuziehen, und seitdem ist der alte Schönheitsstyp mit kleinen Füßen und schwächlichem Körper verschwunden. Die Frauen haben heute alle natürlich große Füße und vertreten die Meinung, daß Gesundheit Schönheit ist. Mit Freude widmen sie täglich einen Teil ihrer Zeit dem Sport. In den meisten Schulen werden jeden Morgen Übungen abgehalten, mindestens zweimal wöchentlich gibt es Turnstunden, und am Nachmittag, wenn der Schulunterricht vorüber ist, sollen die Schüler nochmals etwa eine halbe Stunde mit verschiedenen Spielen wie Basketball, Schlagball, Tennis usw. zubringen. Um größeres Interesse zu erwecken, werden Wett-

kämpfe zwischen verschiedenen Klassen oder Schulen abgehalten. Für Frauen, die keine Schulen mehr besuchen, gibt es noch andere Möglichkeiten der körperlichen Ausbildung, wie Schwimmen, Schlittschuhlaufen, Reiten, Jagen, Rudern und chinesisches Bogenschießen; letzteres ist ein alter chinesischer Sport, der sich noch heute großer Beliebtheit erfreut. Wir haben Gymnastikschulen für Mädchen, wo man eine besondere Ausbildung für Körpererziehung erlangen kann; die an diesen Schulen ausgebildeten Frauen werden als Leiterinnen für Körpererziehung an die Schulen der verschiedenen Städte geschickt. Die körperliche Erziehung unserer Frauen hat in den letzten zehn Jahren wirklich große Fortschritte gemacht, und wir können stolz darauf sein, daß unsere Mädchen bei den letzten Olympischen Spielen für den Fernen Osten die Schwimmmeisterschaft gewannen. — Auch über die Kleidung der chinesischen Frau ist viel Neues zu sagen. Manche Leute glauben, daß wir Kimonos tragen wie die Ja-



Kaiser Haile Selassie von Abessinien gibt Audienz.

panerinnen. Aber das trifft nicht zu. Zwischen dem japanischen Kimono und der chinesischen Frauenkleidung besteht nicht die geringste Ähnlichkeit. Der japanische Kimono ist fragenlos und hat lange, weite Ärmel, ähnlich wie unsere Bademäntel, während unsere Kleider immer einen Kragen haben und in der Form langer Röcke gearbeitet sind. Die Röcke sind unten rechts und links geschlitz, damit man nicht beim Gehen behindert ist. Der Schlitz ist je nach dem Geschmack der Trägerin verschieden hoch. Das ist heute die üblichste Art der Kleidung, die wir auch während aller Jahreszeiten tragen. Für den Alltag sind kürzere Kleider praktischer, aber wenn wir eine Gesellschaft besuchen oder am Abend ausgehen, dann tragen wir immer die langen Röcke. Auch wählen wir für den Abend Kleider in lebhaften Farben und in schönen Mustern. Manche Frauen ziehen bei kühlem Wetter lange Ärmel vor, aber im Sommer haben alle kurze Ärmel. Was unsere Abendkleidung anlangt, so gilt es, wie schon gesagt, für passend,

lange Kleider zu tragen. Es gibt auch mondänerere Frauen, die gerne besonders für den Abend bestimmte Toiletten tragen. Diese Kleider werden von unseren Schneidern entworfen. Sie haben eine gewisse Ähnlichkeit mit den europäischen Moden, behalten aber gewöhnlich den Kragen bei, für den wir eine ganz besondere Vorliebe haben. Hüte sind bei uns nicht beliebt und werden nur von älteren Frauen im Winter zum Ausgehen getragen. Aber wir haben für die verschiedenen Jahreszeiten Mäntel, die wir über den Kleidern tragen. Sie sind kürzer als unsere Kleider und haben immer lange Ärmel. Was unsere Fußbekleidung betrifft, so tragen wir zu Hause selbstverfertigte Schuhe mit weichen Ledersohlen. Sie sind leicht und bequem. Wenn wir ausgehen, tragen wir Lederschuhe mit hohen oder niedrigen Absätzen.

Kurz, wir Chinesinnen sind auch im europäischen Sinne moderne Frauen geworden und nehmen an allen Fragen der Weltkultur von heute den lebhaftesten Anteil.

„Mann über Bord“.

Erzählung von Stanjukowitsch. Übersetzt von D. F.

Die Hitze eines tropischen Nachmittags war im Abnehmen, langsam senkte sich die Sonne dem Horizont zu. Von sachtem Wind getrieben, glitt unsere Korvette lautlos über den Atlantischen Ozean; einsam und öde um uns herum, kein Segel, keine Rauchwolke ließen sich blicken, — überall stand einzig die einförmige, uferlose Wasserfläche vor Augen, die leicht bewegt, ein leises, geheimnisvolles Rauschen vernehmen ließ, und die im geschlossenen Kreis wie eingemandet erschien von der über ihr gewölbten, durchsichtig wirkenden, blauen Himmelskuppel.

Die Luft ist klar und rein, dem Ozean entströmt ein kräftiger, salziger Geruch. Da springt plötzlich, die Matrosen beiseite stoßend, der alte Sgnat auf Deck herauf, — bleich, zerzaust, barhäuptig; mit vor Erregung und Wut bebender Stimme ruft er aus, es wäre ihm ein Goldstück gestohlen.

„20 Francs! Brüder, 20 Francs!“ wiederholt er empört immer wieder, den Wert des Geldstückes betonend. Diese Mitteilung verursachte allgemeine Verwirrung: Diebstahl geschah auf unserem Schiff selten. Die älteren Matrosen blickten finster drein, die jungen folgten mehr mit Neugierde dem Bericht Sgnats, der, mit den

Armen fuchtelnd, die Einzelheiten seines Mißgeschicks aufzählte.

„Einen Kameraden zu bestehlen!“ schrie er schließlich empört: „Das ist wirklich eine Gemeinheit!“

Sgnat, der die Achtung der Matrosen genoß, zum Beweis ihrer Ehrfurcht von ihnen nie anders als „Semenowitsch“ angeredet wurde, — war, wie allgemein bekannt, ein habgieriger Mensch; er hatte sich auch für diese Reise um die Welt freiwillig auf die Korvette gemeldet, da für Dienst in überseeischen Gewässern ein höherer Gehalt bezahlt wurde. Er schränkte sein Leben äußerst ein, trank und rauchte nicht und verausgabte, sogar bei Urlaub an Land gehend, keinen Heller. Er sparte, legte jeden Groschen beiseite und ließ, unter größter Verschwiegenheit, Geld aus gegen hohe Prozente an solche Matrosen, die ihm des Vertrauens würdig schienen.

„Das wird dieser niederträchtige Proschka gewesen sein, — kein anderer bringt so was zustande,“ fuhr er aufgeregt fort: „Ich sah ihn vorhin in der Nähe meiner Koje herumlungern! Was soll nun mit dem Kerl geschehen?“ richtete er die Frage an die älteren Leute, gleichsam wie um ihre Unterstützung besorgt: „Soll